

Ihr sucht in der Schrift, denn ihr meint, ihr habt das ewige Leben darin; und sie ist's, die von mir zeugt; aber ihr wollt nicht zu mir kommen, dass ihr das Leben hättet.

Ich nehme nicht Ehre von Menschen; aber ich kenne euch, dass ihr nicht Gottes Liebe in euch habt. Ich bin gekommen in meines Vaters Namen und ihr nehmt mich nicht an. Wenn ein anderer kommen wird in seinem eigenen Namen, den werdet ihr annehmen. Wie könnt ihr glauben, die ihr Ehre voneinander annehmt, und die Ehre, die von dem alleinigen Gott ist, sucht ihr nicht?

Ihr sollt nicht meinen, dass ich euch vor dem Vater verklagen werde; es ist einer, der euch verklagt: Mose, auf den ihr hofft. Wenn ihr Mose glaubtet, so glaubtet ihr auch mir; denn er hat von mir geschrieben. Wenn ihr aber seinen Schriften nicht glaubt, wie werdet ihr meinen Worten glauben?
Liebe Gemeinde,

Wie kann ich glauben? Das ist die Frage dieses Gesprächs zwischen Jesus und den Pharisäern. Und damit verbunden ist die Suche nach dem Leben. Wie kann ich glauben? Und wo finde ich Leben?

Die Pharisäer hatten kurz vor diesem Gespräch mal wieder beobachtet, dass Jesus am Sabbat aktiv war. Eine Frechheit meinten sie und beriefen sich, wie so oft auf die Schriften. Irgendwie schräg. Da wird einer, der 38 Jahre lang krank war und nicht viel mehr als liegen konnte vor ihren Augen geheilt und zwar an Leib und Seele und die Pharisäer haben nichts anderes im Sinn als auf die Gott gegebenen Ordnungen zu pochen und Jesus zur Rechenschaft zu ziehen.

Dabei sind sie doch auf der Suche. Sie sind auf der Suche nach dem ewigen Leben. Nach einem Leben, für das es bereits jetzt wert ist zu leben. Und der, der dieses Leben schenkt, steht vor ihnen, hat eben gerade genau dieses Leben weitergegeben an einen so viele Jahre kranken Mann.

Und sie sehen ihn einfach nicht. Sie suchen nach Gott, er steht vor ihnen und sie erkennen ihn einfach nicht, obwohl er sich so deutlich als der zu erkennen gibt, der das wahre Leben gibt.

Und er versucht ihnen sogar bei ihrer Suche zu helfen, indem er sagt: Ihr lest doch in den Schriften. Ihr kennt euch doch aus. Die reden doch andauernd von mir. Die Pharisäer glauben ihm einfach nicht und suchen weiter. Sie befinden sich auf einem Irrweg bei der Frage danach, wo sie das Leben finden. Bei der Frage danach, wo sie Gott finden.

Damit sind wir mitten im heute. So viele Menschen sind auf der Suche. Tag für Tag suchen Menschen nach Sinn für ihr Leben, nach einem festen Stand, nach Glück, nach Freude, nach Halt, nach Anerkennung. Eben nach einem Leben, das es wert ist zu leben und sie suchen wie die Pharisäer damals vor allem bei anderen Menschen.

Ich finde das auch total naheliegend. Denn es sind doch gerade diejenigen, denen ich begegne und die mich wertschätzen, die mir Anerkennung geben, die, die mir sagen, dass ich etwas gut kann und gut mache. Gerade diejenigen sind es doch, die mir Mut machen zu mir zu stehen. Ich bin jemand, das sagen doch die anderen auch. Da kann ich doch auch mal stolz auf mich sein.

Gerade das ist aber so tückisch, denn damit lebt man am Leben vorbei. Solche Anerkennung von Menschen ist nicht wertlos, nein, sie ist sogar wichtig und notwendig, denn uns muss auch mal gesagt werden, dass wir toll sind. Das braucht jeder. Es ist aber vor allem darum so tückisch, weil solches Lob dazu verleitet, dass ich mich immer mehr einfach um mich selbst drehe und dabei den Blick auf den verliere, der mich zu dem gemacht hat, der ich bin. Gott.

Anerkennung gaukelt eine falsche Sicherheit vor und das ist wirklich gefährlich. Denn was ist, wenn ich nicht genügend Anerkennung bekomme? Was ist dann, wenn das Lob meines Tuns ausbleibt? Komme ich damit klar, dass ich nicht immer everybodys Darling bin? Das ganze Konstrukt steht auf sehr wackeligen Beinen, wie ihr merkt.

Es mag uns vorübergehend Selbstvertrauen geben, aber es führt auch deutlich von Gott weg und erschwert den Erfolg bei der Suche nach festem Stand in diesem Leben und dem ewigen Leben.

Und beides gibt es bei Gott. Er ist es also, der das Ziel aller Suchenden im Leben ist. Die meisten wissen es einfach nicht und suchen deshalb an den

falschen Stellen. Viele sind gefangen in ihrem Lob- und Anerkennungskonstrukt und sie mögen es auch nicht loslassen, weil es doch auch immer wieder guttut und zumindest für eine kurze Zeit erfüllend ist.

Sie müssten Gott begegnen, das würde ihr Leben verändern. Ja, das allerdings ist auch kein Selbstläufer, wie man bei Jesus und den Pharisäern sieht. Die sind viel zu beschäftigt mit den Gesetzen, mit Mose und mit sich selbst. Sie sind so beschäftigt mit so vielem, dass ihr Blick offensichtlich wie verschleiert ist. Gedanklich so beschäftigt, dass sie sogar blind geworden sind und den Heiland auf den sie warten und hoffen nicht erkennen, weil er so anders ist, als sie es erwarten.

Einer der häufigsten Gründe, dass du Gott in deinem Leben nicht oder nicht mehr begegnest ist, dass du selbst nicht da bist. Das kann daran liegen, dass du mit dir selbst und mit vielem anderen wichtigen Kram beschäftigt bist. Und dazu kommen noch alle Erwartung, die von außen an dich herangetragen werden und die vermischen sich mit dem dauernden Zustrom an Information, Lärm, Musik, Bildern und so weiter und müllen uns und unser Herz zu und machen uns blind.

Macht mal aus, was auf euch einströmt und lasst die Stille zu. Gott ist da. Das klar zu bekommen hilft frei zu werden von dem außen und auch wieder mehr da zu sein.

Dabei kann es total helfen Gott um seine Hilfe zu bitten. Darum, dass er sich von mir wieder entdecken lässt. Dass ich ihm wieder begegne. Er ist nämlich tatsächlich schon da.

Ihr kennt sicherlich das Kindergebet: Ich bin klein, mein Herz ist rein, soll niemand drin wohnen, als Christus allein. Das führt zu dem Leben, nach dem wir suchen. Gott soll in unserem Herzen wohnen, aber das ist auch ein unangenehmer Prozess, denn Gott dort mal wirklich machen zu lassen kann schmerzhaft werden.

C.S. Lewis hat ein tolles Bild dafür gebraucht. Stell dir vor, dein Leben wär ein Haus. Und du hast ein kleines Problem. Bei starkem bergischem Regen tropfts durchs Dach. Du fragst Gott, ob er dir hilft. Er kommt und hilft und flickt das Dach und du bedankst dich, willst ihn verabschieden und er

schaut sich um und sagt: „Naja, wenn wir schonmal dabei sind, dann könnten wir uns doch auch noch mal um das Wohnzimmer kümmern. Das sieht ja grausig aus hier. Das könnten wir mal neu gestalten.“

Und du denkst dir: „Ohje, was habe ich mir da ins Haus geholt, das ist mir nicht so recht. Das mit dem Dach ist super, da hatte ich ja auch ein Problem, aber hier fühle ich mich doch wohl, das geht zu weit.“

Aber ich denke, so ist das mit dem Glauben. Man bittet Gott immer mal wieder um seine Hilfe. Aber er will nicht nur das Dach flicken und dein Wohnzimmer neugestalten. Wenn er dabei ist, dann schaut er auch danach, ob das Fundament richtig gelegt ist. Und eigentlich könnte man hier noch die ganze Etage neu machen. Da ist vieles nicht so, wie er sich das vorstellt.

Gott kommt ganz und das ist herausfordernd, weil er anders kommt als wir denken und weil er kommt um zu bleiben. Das ist der Grund, warum er sich ans Werk macht und er sagt: Ich will auch hier wohnen. Ich will bei dir bleiben und aus deinem Lebenshaus einen Palast machen. Und umbauen kann er ja auch ganz gut mit seinem Sohn als gelerntem Zimmermann.

Und er wird bleiben, hat schonmal seine Hausschuhe angezogen. Seine Zahnbürste im Badezimmer in den Becher gestellt und er bleibt, egal was ist und kommt und wird.

Wie kann ich glauben? Wo finde ich Leben? Indem ich Gott Raum gebe in meinem Leben. Indem ich ihm mein Herz überlasse, damit er das mit seiner Liebe ausfüllt. Daran mangelt es vor allem bei den Pharisäern. Jesus sagt ihnen ins Gesicht: Ich sehe, dass Gottes Liebe nicht in euch ist.

Wie geht das praktisch, Gott mein Herz überlassen und es mit seiner Liebe füllen lassen? Mich immer wieder Gott zuwenden. Seine Nähe und seine Gegenwart suchen und erwarten in meinem Leben. Ins Gebet gehen. In seinem Wort nach ihm suchen. Rausgehen. Einfach mal mein Handy, den Fernseher, das Radio und was auch immer alles ausmachen und in der Stille Gottes Gegenwart erahnen. Mir immer wieder sagen und sagen lassen, dass er da ist und dass er mich liebt. Das tut er nämlich. Ewig Lob und Dank sei Gott dafür. **AMEN.**